



CONSULAT GÉNÉRAL DE SUISSE  
LA PAZ  
POUR LA BOLIVIE

La Paz, den 26. Juli 1956.

S.16.

ad Stp./At.794.0.

1956	IX	1956				3/a
datum	28					28
visa	W					W
EPD					-9.8.56	-9
Ret.	S. C. W. Bol. M. O.					

Herr Minister,

Unter Bezugnahme auf Ihre seinerzeitige Rundfrage über die Förderung der schweizerischen Handelsbeziehungen mit unterentwickelten Ländern und meine Antwort vom 13. Mai 1955, beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, dass ich mit grossem Interesse von der Antwort des Herrn Bundesrat Petitpierre vom 20. Juni d.J. auf das Postulat des Herrn Bringolf und die Interpellation des Herrn Reverdin betreffend die Hilfe der Schweiz an unterentwickelte Länder Kenntnis genommen habe.

Wie Sie wissen, habe ich seit meinem Hiersein den Problemen schweizerischer Kreditgewährung an Bolivien sowie der allfälligen Hilfe unseres Landes an Bolivien meine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ich habe Ihnen je und je vor Augen gehalten und möchte es auch hiermit wiederum tun, dass das "reiche arme Land" Bolivien wirtschaftlich noch sehr jungfräulich ist und für industrielle Exportländer wie die Schweiz ungeahnte Zukunftsmöglichkeiten bietet. Ich verhehlte Ihnen indessen nicht, dass unsere Konkurrenten vorab Deutschland, dann aber auch England, Belgien, Frankreich, Italien und Holland in weit grösserer Masse als die Schweiz darauf bedacht sind, sich einen sicheren Platz auf dem bolivianischen Markt zu wahren und keine Opfer noch Anstrengungen scheuen, um sich hierzulande dauernde Sympathien zu erwerben.

Selbstverständlich sind hier namentlich die Nordamerikaner mit Rat und Tat zur Hand und werden ihren wirtschaftlichen und politischen Einfluss auch unter dem am nächsten 6. August antretenden neuen 2. Regime des "Movimiento Nacionalista Revolucionario" (MNR), das noch mehr als das heutige nach den Vereinigten Staaten ausgerichtet sein wird, zur Geltung bringen.

Nichtsdestoweniger werden politisch anerkannt neutrale und desinteressierte Länder wie die Schweiz zahlreiche Möglichkeiten haben, um ihre im Rahmen einer Hilfsaktion angebotenen Dienstleistungen und Handelsbeziehungen in diesem Lande zu entwickeln. Der garantiert unpolitische Charakter unserer diesbezüglichen Absichten und Angebote dürfte uns mit der Zeit gegenüber Ländern wie USA, Deutschland, Frankreich, England, sogar gewisse Vorteile einbringen, denn das nationalistische Bolivien ist politisch sehr empfindlich und dürfte gegenüber Grossmächten stets gewisse Hemmungen verspüren, die im Verkehr mit der Schweiz z.B. nicht aufkommen und einem vermehrten Vertrauen Platz machen könnten.

die Handelsabteilung des  
argentinischen Volkswirtschaftsdepartementes  
e r n.



Da unsere gesamte Industrie gegenwärtig und wohl noch auf absehbare Zeit mit Aufträgen überhäuft ist, dürfte es wohl schwer sein, sie für Grossaufträge für Bolivien in Anspruch zu nehmen. Dagegen denke ich vor allem an eine womöglich grosszügige, finanzielle und technische Hilfe der Schweiz an Bolivien, zwecks Verwirklichung ihrer industriellen Aufbaupläne.

Bolivien ist im Gegensatz zur Schweiz ein reiches Land mit einem armen Volk. Beides sind Gebirgsländer, was für das bessere Verständnis der gegenseitigen Probleme einige Gewähr bietet. Bolivien ist, wie die Schweiz, ein Binnenland und hat, wie diese, fünf Nachbarstaaten. Bolivien ist überdies, wie unser Land, ein einzigartiges Wasserschloss und seine Zukunft könnte, wie die unsrige, der Elektrizitätswirtschaft gelten, doch dürfte dieses Land an einer raschen Entwicklung grosser hydroelektrischer Anlagen um so mehr interessiert sein, als es daraus eine neue, einträgliche Exportindustrie entwickeln könnte, zumal da seine eigenen Strombedürfnisse noch lange eher bescheiden sein werden, wogegen sammentlich das fortgeschrittenere Chile an akutem Strommangel leidet und stets mehr leiden wird, da es über fast keine Wasserkräfte verfügt und teuren Strom in thermischen Anlagen produzieren muss, ohne indessen über eigene Brennstofflager zu verfügen.

Eines der erwähnten Gross-Projekte z. B. ist das sogenannte Pala-Projekt zur Errichtung einer grossen hydroelektrischen Anlage am Ostfuss der Cordillere mit gleichzeitiger Regulierung des Rio Beni, eines Zuflusses des Amazonas, zur Urbanisierung gewaltiger Urwaldbezirke auf dessen beiden Ufern, die alljährlich überschwemmt werden und daher nicht nutzbar gemacht werden können.

Ich lege Ihnen eine Zeitungsnotiz über dieses Projekt bei, aus der man sich ein ungefähres Bild des Umfangs und der Wichtigkeit dieses Werkes nicht nur für Bolivien, sondern auch für die Nachbarstaaten, machen kann.

Ausserdem besitzt Bolivien auf dem Altiplano, bei Uyuni, ein ausgetrocknetes Salzseebecken im Ausmass von 140 x 180 km mit einer freiliegenden Salzschiebt von 8 bis 10 m Dicke. Dieser Naturschatz könnte für die chemische Industrie (Export) ausgebeutet werden, und in der mit einer internationalen Bahnlinie dotierten Gegend wäre es mit relativ wenig Mitteln möglich, eine elektrolytische Industrie aufzubauen.

Ausser den noch zahlreichen unerschlossenen mineralreichen Gegenden Boliviens besitzt das Land grosse vielfältige touristische Werte, die der Erschliessung harren, sowie ausgedehnte, fruchtbare, aber noch unwegsame landwirtschaftlich wertvolle Landstriche, wo Kaffee, Kakao, Citrusfrüchte, andere we zahllose Viehherden gedeihen könnten.

Da nun aber in unserem Lande einerseits die Hilfe an unterentwickelte Länder im Sinne der Vorschläge und Anregungen von Bundesrat Petitpierre noch nicht organisiert ist und wir noch über keine Exportbank und nur über einen ungenügenden Organismus für die Exportrisikogarantie verfügen, andererseits aber der Wettlauf unter den Nationen zur Hilfeleistung mit gleichzeitiger Marktsicherung in den unterentwickelten Ländern bereits begonnen hat, tut es m.E. not, <sup>das</sup> die initiativere und mobilere aber auch unternehmungslustigere Privatwirtschaft für die allenthalben sich bietenden Hilfs- und Mitearbeitsgelegenheiten wahrnimmt.

Da meiner Ansicht nach die lateinamerikanischen Republiken mehr Gewähr leisten, rasch und sicher aus dem unterentwickelten Stadium in ein solches von Hochkonjunktur herauszuwachsen, als der von der

- 3 -

Schweiz so sehr geliebte Mittlere und Ferne Osten - der übrigens auf einer politischen Ebene zu gleiten beginnt, die ihn aus unserer Einfluss-sphäre zu entfernen droht - sollte unsere Wirtschaft den in Südamerika schon gesicherten Vorsprung rasch und geschickt ausnützen, um auch auf dem Gebiete der finanziellen und technischen Hilfe Grosszügiges zu leisten. Die nordamerikanische Hilfe wird hierzulande geduldet aber gar nicht etwa geschätzt, weil sie oft auf unpsychologische und verfehlte Art erfolgt. Beim Geben ist die Form oft die Hauptsache, auch wenn der Empfänger ein ganzes Volk ist.

Ich bin hier in Kontakt mit einem wirtschaftlichen Berater der Regierung von Bolivien, Chile und Columbien, Herrn Paul Reifenrath, einem Bäckesser, mit dem ich die erwähnte Rede unseres Aussenministers in bezug auf die schweizerische Hilfe an unterentwickelte Länder besprochen habe und der für unser Land, so es nicht zu spät auf der Bildfläche erscheint, grosse Aussichts- und Erfolge auf diesem Halbkontinent voraus-sieht. Herr Reifenrath denkt dabei auch nicht an eine finanzielle oder technische Hilfe der Schweiz, sondern ist mit Herrn Bundesrat Petitpierre der Ansicht, dass gleichzeitig mit der Hilfsaktion starke und neue handels-politische Beziehungen angeknüpft werden sollten, um so mehr, als die Schweiz damit, wie schon gesagt, keine politischen Absichten verfolgt.

Stets zu weiteren Informationen bereit, versichere ich Sie, Herr Minister, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Beilagen:

2 Zeitungsnotizen vom  
22. Sept. 1955 und 26. Juli 1956.

SCHWEIZERISCHES GENERALKONSULAT  
Der Verweser:

11-8  
Konsul.

Kopie ohne Beilagen an die Abteilung für  
Politische Angelegenheiten, z.K.  
Kopie ohne Beilage an UNO, Lausanne, z.K.